

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	120 (1994)
Heft:	46
Artikel:	Chrigel Fisch über Annas Tod und Arbenz' Karriere : vergessen ist so schnell die einfachste Sache der Welt
Autor:	Fisch, Chrigel / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-611995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERGESSEN IST SO SCHNELL DIE EINFACHSTE SACHE DER WELT

Es gibt Leute, die vergessen ihren Namen. Nein, nicht *Ihren*, sondern den eigenen. Sie verlieren ihr Gedächtnis. Dieser Vorgang hat einen Namen: Amnesie? Nein. Leider habe ich den Namen vergessen. Es gibt Männer, die vergessen den Hochzeitstag. Meistens stimmt dann was nicht mit der ehemaligen Hochzeit und der heutigen Ehe. Es gibt Menschen, die suchen ihre Brille, dabei hockt sie auf der Nase. Ich habe schon meine Armbanduhr nach drei Tagen im Kühlschrank wiedergefunden. Es gibt auch Menschen, die vergessen sich völlig. Dann passiert etwas Schreckliches.

Wie zum Beispiel im *Tages-Anzeiger* vor einiger Zeit zu lesen war: Drei kurze Meldungen unter «Kurz notiert» (und schon vergessen): Eine 42jährige Frau erschoss ihre beiden Kinder, 3 und 7 Jahre alt. Das Gericht nahm «stark verminderte Zurechnungsfähigkeit» an und verurteilte die Mutter zu «18 Monaten bedingt». Die Meldung muss kurz sein, weil der durchschnittliche Leser nach zehn Zeilen schon wieder vergisst, was er eigentlich gerade liest – und vor allem, warum. Und so bleibt das Schicksal der zwei toten Kinder (und einer Mutter, vom Vater ist nicht die Rede) im Dunkeln. So ge-

Wergessen Sie, dass Sie es vergessen haben. Ist doch egal. Manche vergessen, die Haustüre zuzuschliessen. Andere vergessen, den Lottozettel abzugeben. Beides ist nicht so schlimm, wenn nicht ein diebischer Mitmensch die Wohnung ausräumt oder die Lotzahlen zum Millionen-Sechs-

geführt hätten. Manche vergessen die Parkscheibe in der Blauen Zone und kriegen eine Busse. Macht nichts. Andere vergessen den Wecker zu stellen. Macht erneut nichts. Weiterschlafen. Vergessen wir's. Wer keinen Kopf hat, hat Beine, heißt es im Munde des Volkes doch so spöttisch. Allerdings diskriminiert dieser Im-Munde-des-Volkes-Spottvers Menschen ohne Beine – ganz im Ernst.

Ich vergaß, meine Krankenkassensprämie zu bezahlen. Oder die Rechnung ist irgendwo bei der Post untergegangen. Vergessengangen. Macht nichts. Also schick mir die Krankenkasse eine Mahnung.

und die Krankenkasse eine Rechnung, scheinbar schon die dritte oder so. Aber ich schwöre, ich habe nie eine Rechnung erhalten. Glaubt mir sowieso keiner. Vergessen wir's. Doch: am 21.10. drückt der Computer der Krankenkasse die Rechnung, am 24.10. ist der Brief abgestempelt und am 26.10. trifft die Mahnung bei mir ein. Der Hammer: Mahnungsgebühren von Fr. 30.—! Da muss ich ja krank werden. Eigentlich wollte ich zuerst dem Kassensturz anrufen, um auch endlich einmal im Fernsehen zu kommen. Doch dann merkte ich, dass ich die Rechnung **bezahlt** hatte. Ein Fehler? Ein Irrtum? Keine Ahnung. Was soll's? Allerdings kenne ich Leute, die von 30 Franken Mahngebühr zweieinhalb Tage leben müssen. Oft nennt man diese ärmeren Leute «Die im Dunkeln sieht man nicht» oder schlicht die Vergessenen.

Ja, auch Kriege dümpeln von sich hin, die von der internationalen Medienseuche vergessen werden.

A propos Politiker und vergessen: Im Januar 1986 machte das damalige Trendmagazin *Magma* eine lustige Umfrage. Ausgangslage: Wenn die Welt unterginge und mit ihr die Schweiz, wer hätte es verdient, vor der Apokalypse bewahrt zu werden? Nur sieben Nennungen waren möglich, aber vom Bundesrat war niemand darunter.

7. Platz: Heidi «armi Dierli» Abel
(tot und vergessen)

6. Platz: Kurt «Mirage» Furgler
(gerade rechtzeitig zurückgetre-
ten, einmal nach nächtlichem
Umtrunk gestürzt, verletzt und
wieder vergessen)

5. Platz: Michaela «Ticinesi»

Figini (ohne Skier vergessen)
4. Platz: Elisabeth «Unschuldig Kopp (äh, wer?)

3. Platz: Beni «Grosse Fresse» Thurnheer (noch immer ein sicherer Wert)

2. Platz: Pirmin «Mars» Zurbriggen (ausser Familie und Papst von allen vergessen)

1. Platz und Sieger: Emil (in New York am Vergessen)

Nostalgie. Immerhin, wir leben. Ausserdem druckte Magma vor neun Jahren eine lustige Reportage aus dem Nationalratssaal und dazugehöriger Bar ab. Illustre Gäste traf die Reporterin, zum Beispiel «Herrn Ogi (Adolf/SVP), vom Schweizerischen Skiverband, der sich schon als Bundesrat sieht». Welche Weitsicht. Oder «Blocher, der behauptet, wer nirgends anstosse, könne auch nirgends gewinnen». Prost!

Good Old Times, als Ogi noch nationalrätselte und Blocher noch übte. Heute ist alles ganz anders. Heute vergessen wir die Zukunft, besser schon gestern.

Manche Sachen vergesse ich nicht so schnell wie die Mahngebühren der Krankenkasse. Zum Beispiel eine kurze Meldung der Associated Press AP: Ein 39jähriger Aargauer Automobilist hat

vor einiger Zeit auf der N 1 mit einem verbotenen «mörderischen» Überholmanöver den Tod einer korrekt fahrenden 28jährigen Frau verursacht. Das wäre – in der Sprache der Boulevardmedien und den ihnen hörigen Politikern – Autokrieg. Wir fordern: Mehr Parkplätze vor den Knästen.

Und noch etwas: Am 18. Dezember jährt sich der zehnte Todestag der damals 23-jährigen Anna aus Sulzer City, aus Winterthur. Sie hatte sich am Kabel eines elektrischen Tauchsieders in einer Zelle des Winterthurer Bezirksgefängnisses erhängt.* Einen Monat war sie in Untersuchungshaft, weil ihr «Sachbeschädigungen» vorgeworfen wurden. Diese «Sachbeschädigungen» waren in Tat und Wahrheit Graffiti und Sprayereien. Das geschah in dieser Zeit – nach den heissen Zürcher Jugendjahren –, als noch «Sprengstoffanschläge» auf Bundeswohnungen verübt wurden (ein Friedrich-Rollladen mit Schwarzpulver verunreinigt). Sieben Stunden lang wurde Anna vor der Todesnacht von zwei Beamten der Bundespolizei verhört. Dann wurde sie in ihre Zelle geführt. Die 30-tägige U-Haft, die fast täglichen Verhöre durch Bundespolizisten, offensichtlich gefälschte Verleumdungsbriefe, die Kontaktverweigerung zu ihrer Anwältin und vieles andere mehr hatten die 23-jährige Frau gebrochen. Sie brachte sich um – nach offizieller Leseform. Damaliger Stadtrat und Verantwortlicher für die Sprayer-Hetz: Peter Arbenz, später Delegierter für das Flüchtlingswesen und noch späterer Generalinspektor der UNO in Ex-Jugoslawien – dort, wo so viele seiner früheren Asyl-Klienten hergekommen sind, zurückgeschickt wurden und vielleicht ebenfalls nicht mehr leben.

Der dritte Winter. Kein Sarajevoer Frühling. Vergessen Sie's. □

* In Buchform: «Verhör und Tod in Winterthur», Erich Schmid, Limmat Verlag, Zürich 1986.

